

Sieben Thesen

1. These: Alle Christen müssen sich ab heute mit dem Thema "Gemeinde von morgen" beschäftigen.

In der Politik, der Gesellschaft, der Wirtschaft, dem Städtebau u.ä. wird intensiv für morgen geplant. Wir alle wissen, dass diese Planung nötig ist, wenn die Menschheit im Jahr 2000 noch existieren will. Die Kirche hat entscheidend mitzureden z.B. bei den Überlegungen: Wie können die Menschen menschlicher miteinander leben, welche Aufgaben hat der alte Mensch in der Gesellschaft.

2. These: Wichtige Fragen des Alltags müssen von der Kirche nach allen Seiten entfaltet werden.

Um eine Frage zu lösen und Antworten geben zu können, die helfen, genügt es nicht, sie intellektuell zu erfassen. Wir begreifen eine Sache erst, wenn wir sie nach allen Seiten entfalten d.h. wenn wir sie mit unseren gesamten Sinnen wahrnehmen können. Erst dann können wir wirklich Antwort geben.

3. These: Bei unserer Verkündigung haben wir den Adressaten zu kennen und ihn als ganzen Menschen anzureden.

Der Mensch besteht nicht nur aus dem Intellekt. Unser Verhalten und Handeln wird von unseren Sinnen dirigiert. An dieser Stelle brauchen wir Aufmunterung, Hilfe, Korrektur.

4. These: Unser Angebot, das wir hier in diesen Tagen machen, ist Verkündigung, Predigt.

Durch die musischen Mittler haben wir die Möglichkeit, den Menschen als ganzen anzusprechen. Die Vorlage finden wir in der Bibel im Reden und Handeln Jesu. Wir haben die Pflicht, diese Möglichkeit um des Adressaten willen auszunutzen.

5. These: Wir Christen sollen uns angewöhnen, unser Angebot, Predigt, Verkündigung heiter zu gestalten.

Leider sind wir in der Verkündigung so tierisch ernst.

Wir wissen aber alle, dass viel lieber gehört, zugehört und in die Tat umgesetzt wird, was heiter und mit einem Lächeln gesagt wird.

6. These: Wir sollen die Gleichnisse in unserer Predigt nicht vergessen.

Das Stilelement der Verfremdung wird heute viel gepflegt. Die Menschen kennen diese Form. Sicher macht sie Lust mit zu überlegen und hilft zu konkretisieren.

7. These: Unsere gesamte kirchliche Arbeit hat im Team zu geschehen.

Die Bewältigung der vielen Aufgaben einschliesslich der Verkündigung - der Predigt - ist nur möglich mit einer Gruppe von Menschen. Hier ist echte Verantwortlichkeit, Engagement für den Laien. Neue Arbeitsformen werden von daher gefordert. Nicht mehr Kreise sondern von den aktuellen Fragen - Engagement auf Zeit. Begabung und Interessen des Einzelnen können berücksichtigt werden.

Schluss: Am Ende dieser 2 1/2 Tage können wir überlegen, ob diese Thesen richtig und zu verwirklichen sind oder vielleicht schon längst praktiziert werden.

Celle : „ Gemeinde
von morgen

Jan. 1969

Brüderlein

Informationstage vom 4. bis 6. Januar 1969 in Celle

Thema: Gemeinde von morgen

Phantasie

Illusion

Realität

Utopie

eine optische und akustische Interpretation junger Erwachsener
als ein Angebot für die Gemeindearbeit.

Ein wichtiger Akzent des Themas "Gemeinde von morgen" :
in der veränderten ^{Orte} sich fortwährend verändernden Welt als
Christ flexibel zu sein, den Veränderungen gerecht zu werden.

Motivierung und Zielsetzung:

Es ist nötig, daß wir Christen uns mit dem Thema "Gemeinde
von morgen" beschäftigen.

In der Politik, der Gesellschaft, der Wirtschaft
u.ä. wird intensiv für morgen geplant. Wir alle
wissen, daß diese Planung nötig ist, wenn die
Menschheit im Jahr 2000 noch existieren will.
Die Kirche sollte entscheidend mitreden z. B. bei
den Überlegungen: wie können die Menschen
menschlicher miteinander leben - welche Aufgaben
hat der alte Mensch in der Gesellschaft.

Wichtige Fragen des Alltags sollten von der Kirche nach allen
Seiten hin entfaltet werden.

Um Antworten geben zu können genügt es nicht nur,
die Fragen intellektuell zu verarbeiten. Wir be-
greifen eine Sache erst ganz, wenn wir sie von
allen Seiten beleuchten, wenn wir sie mit unse-
ren gesamten Sinnen wahrnehmen können.

Bei unserer Verkündigung ist es nötig, den Adressaten zu kennen
und ihn als ganzen Menschen anzusprechen,

weil sein Verhalten und Handeln von den Sinnen
dirigiert wird. Durch die musischen Mittler
haben wir die Möglichkeit, den ganzen Menschen
anzusprechen.

Wir Christen sollten uns angewöhnen, unser Angebot - Predigt -
Verkündigung heiter zu gestalten.

Wir sind in unserem Angebot oft so tierisch
ernst. Wir wissen aber, daß viel lieber gehört,
zugehört, in die Tat umgesetzt wird, was heiter
und mit einem Lächeln gesagt wird.

Unsere gesamte kirchliche Arbeit müßte im Team geschehen.

Die Bewältigung der vielen Aufgaben ist nur mög-
lich durch das Engagement der Laien. Von daher
werden neue Arbeitsformen gefordert. Nicht mehr
nur Kreise sind nötig, sondern von den aktuellen
Anlässen her \rightarrow Engagement auf Zeit. Begabung und
Interesse der Einzelnen können dabei berücksich-
tigt werden.

Die Angebote der Tagung sind Verkündigung, nicht Einstieg in die Verkündigung.

Vorbereitung der Informationstage:

Ein kleines Gremium setzt sich zusammen, um organisatorische und inhaltliche Fragen zu klären:
sieben Gruppen aus verschiedenen Orten sollen das Programm durchführen

- 2 Spielgruppen aus Hamburg- Harburg und Bremen
- 1 Tonbandgruppe aus Hannover
- 1 Studio_Kreis, der Experimente entwickelt aus Hannover
- 1 Chor aus Hannover
- 1 Band aus Hannover
- 1 Orff-Gruppe aus Wolfenbüttel

Die Gruppen bereiten die an sie gestellten Aufgaben vor, oder sie machen Gegenvorschläge. Eine gewählte Jury trifft die Auswahl unter den Vorschlägen und Angeboten.

Von den Gruppenmitgliedern wird erwartet, daß sie eigene Vorstellungen und Ideen haben zu dem gestellten Thema und spontane Äußerungen machen.

Die Gruppenleiter sollen einschlägige Literatur lesen.

Die Zusammenarbeit der Gruppenleiter ist sehr gut. Sie treffen sich immer wieder, um das Programm zu entwickeln. Die Tagung wird wirklich im Team vorbereitet.

Eine kleine Ausstellung zu dem Thema wird geplant.

Eingeladen werden sollen:

Pastoren, Gemeindegliederinnen, Diakone, ehrenamtliche Mitarbeiter, Sozialarbeiter, Religionslehrer, Lehrer

Die Informationstage:

Als Einführung wird kein ausführliches Referat gehalten, sondern nur ganz kurze Thesen von jungen Leuten gesprochen. Danach werden die Gruppenangebote gemacht.

Programm: siehe Beilage rot umrandert

Eingebaut ^{in den} ~~in~~ Ablauf des Programmes sind Diskussionen über das Gehörte und Gesehene.

Ein Theologe und ein Nichttheologe übernehmen die Gesprächsleitung nach folgenden Gesichtspunkten: Form - Inhalt - Verwirklichung in der Gemeinde. Zielsetzung der Diskussionen ist nicht nur Kritik an der entsprechenden Gruppe sondern besonders Verarbeitung des Themas; nicht nur Theaterkritik sondern Predignachbesprechung.

Jeder einzelne Zuschauer bekommt den Text der Angebote mit Hinweisen auf die Gestaltung, schriftlich fixiert, in die Hand, um gründlicher mitszudenken und Anregungen für die Arbeit in der eigenen Gemeinde zu haben.

Fast alle Programmpunkte sind in Gruppen selbst entwickelt worden, sind Experimente. Die Auseinandersetzung mit dem Thema und dessen Konkretisierung führt zu überraschenden Ergebnissen. Neue inhaltliche Aspekte ergeben sich, neue Formen entstehen siehe Programm, Diese Arbeitsweise fordert ein

intensives Engagement der Gruppenmitglieder.

Einige Beispiele aus dem Programm: nähere Ausführung siehe Anhang

Tanzpantomime = chorisches Spiel mit sehr stilisierten Bewegungen zu technischer Musik. Text, Choreographie und Musik sind in der Gruppe entwickelt worden. Bibeltext ist Grundlage. Tenor der Tanzpantomime: Manipulation in der Kirche.

Bildkabarett = einzelne Bilder aus Illustrierten und Zeitschriften, verfremdet gebraucht, erhellen, Verhaltens- und Denkweisen in der Gemeinde.

Biblische Besinnung = eine sogenannte Beschimpfung des Publikums durch Interpretation biblischen Textes und choreographische Darstellung. Dieser Text wird als Biblische Besinnung und Hörspiel angeboten, um viele Entfaltungsmöglichkeiten zu zeigen.

Christliche Revue = Attraktive Beine, Hände, Zähne, Lippen, Augen, die zwischen aufgestellten Tischen erscheinen, sagen durch einen Sprecher, daß Gott nicht in einer außerirdischen Welt zu finden ist, sondern heute und morgen hier in unserem Alltag.

Anbild: § ein Bild - ein längerer Text dazu, die provokatorisch eine Frage aufreißen, um eine Diskussion in Gang zu setzen über das Thema: Wo sind Angebote? Wie sehen sie aus?

Mini-Maskenspiel = Kleine Masken aus Papier, auf Finger gesetzt (die Hand ist der Körper) halten eine heitere Predigt über Nächstenliebe. (Ein gutes Engagement in bestimmten Alters- und Entwicklungsstufen. Der Spieler selbst tritt nicht in Erscheinung.)

Technisches Theater = Technische Gegenstände wie Spiralen, Scheren, Nägel, Taschenlampen werden personifiziert und zeigen menschliche Beziehungen und politische Entwicklungen auf.

Experimente mit der Leinwand = Spieler vor und hinter der Leinwand (Schattenspiel) sagen aus, daß falsche Vorstellungen und Erwartungen nicht zur Bewältigung der Aufgaben für die Gemeinde von morgen führen. Christliche Symbole, hinter der Leinwand aufgestellt, fangen an zu tanzen, werden fragwürdig: verlieren ihre Stabilität durch Farbspiel mit mehreren Scheinwerfern.

Werkstattarbeit: In verschiedenen Räumen werden vor und mit dem Publikum praktiziert, wie Experimente entwickelt werden, wie mit der Gruppe gearbeitet wird:

Konfirmanden stellen biblischen Text nach eigenen Vorstellungen dar.

Kinder malen Bilder: Der Pastor heute und wie wir ihn morgen haben möchten.

Teilnehmer und Publikum entwickeln musikalische Formen zu gegebenen Liedtexten.

Die Band stellt Lieder vor und fordert das Publikum auf, neue und vielleicht bessere Vorschläge zu machen.

Ein Rundfunkgegisseur läßt Publikum und Gruppenteilnehmer Texte ins Mikrofon sprechen und zeigt, wie diese Texte dadurch interpretiert werden.

Teilnehmer und Publikum entwickeln die Stadt von morgen und Funktionen der Gemeinde in dieser Stadt mit Styropor und Papierpyramiden.
Die Stellung zur Arbeit heute und morgen wird konkretisiert durch Fotos aus Illustrierten und Zeitschriften.

Eine Ausstellung zu dem Thema:

Plakate für den Schaukasten
Kabarettistische Fotos
Veröffentlichungen zum Thema aus Zeitschriften
Städte morgen - gebaut aus Styropor, Lego, Wellpappe, Papier
Ein modernes Stadtreief aus Styropor kann vom Publikum immer wieder verändert und neu gestaltet werden
Eine Mini-Zeitung für 99 Pfennig - Liebhaberpreis
Literatur - Büchertisch

außerdem:

technische Geräte wie z.B. Plattenspieler, Tonbandgeräte nach dem neuesten Stand.

Publikum der Informationstage:

250 Personen: Lehrer, Kirchenmusiker, Pastoren, Gemeindegewerkschaften, Diakone, Berufstätige, Studenten, Schüler.

Einige Äußerungen des Publikums zu der Tagung:

Verkündigung geschieht nur durch das gesprochene Wort, -außer diesem gibt es keine Verkündigung -
Wir haben uns nur um das Heute zu kümmern nicht um das Morgen -
Das Morgen baut auf dem auf, was hier heute geschieht -
Wenn dieses reichhaltige Angebot im Team erarbeitet worden ist, haben wir uns in unserer Arbeitsweise in der Kirche völlig umzustellen -
Das Angebot ist zu fremd, zu modern, um in der Gemeinde verwirklicht werden zu können -
Die Kirche heute ist die Kirche von vor 50 Jahren. Kirche hinkt nach. Und wenn sie vorfühlt, ist sie vielleicht gerade aktuell -
Wie soll die Kirche das Hinterher aufholen? Man kann doch keine Lücke lassen -
Die Tagung bietet keinen fertigen Pudding mit Schlagsahne sondern nur Zutaten, aus denen selbst etwas zubereitet werden will -
Wir brauchen Mut zur Bildung neuer Gemeinden, auch wenn uns die alte im Stich läßt -
Altes muß und soll zerschlagen werden. Doch ein großer Teil bleibt mit den Scherben zurück -
Wir sind zu rücksichtsvoll. Versuchen wir nicht, krampfhaft etwas zu erhalten, was im Absterben begriffen ist: Anspiele für Predigten, also für etwas, das bereits in Frage gestellt ist -

Wichtig ist: das Angebot von Formen, Fantasie, Vorstellungskraft, Eingehen auf die Leute, ihre Sprache strecken, ihrer Gegenwart und Wirklichkeit gewachsen zu sein -

Die Äußerung eines Kommunisten aus der CSSR zu der Tagung: Sie haben in der Kirche dieselben Schwierigkeiten wie wir. -

Protestaktion der Studenten: Entspricht die Kirche den Forderungen von heute? Wird das heutige Denken dem Heute gerecht? Das Bild, das von der Gemeinde existiert, schließt den Menschen aus. Das in dieser Tagung Aufgenommene wird der der Gemeinde einfach nur übergestülpt werden -

Beobachtung:

Das Publikum hat sich erstaunlich schnell umgestellt. Am ersten Tag ist alles zu fremd, zu modern. Am dritten Tag ist ihm manches schon zu konservativ z.B. eine gute Bildmeditation in uns gewohnter liturgischer Form ist " nicht aktuell, ist Kult, ist Flucht vor der Wirklichkeit". Die Kenntnis in einigen Bereichen ist sehr gering z.B. sind Bildkabarett - Bildsatire - Bildmeditation - von der Form her alle nach den Gesetzen der Bildmeditation her beurteilt worden, weil diese Form wohl am bekanntesten ist.

Das Publikum ist unersättlich im Sehen. Trotz der Zeitbedrängnis will es kein Stück streichen. Alles muß gezeigt werden.

Die Werkstattarbeit ist akzeptiert worden, findet ein sehr gutes Echo, weil hier vor- und miteinander exerziert wird zu experimentieren, zu entwerfen, zu entwickeln.

Die Gesprächsleitung im Plenum ist ungeheuer schwierig: zu viel Stoff, ein zu verschiedenartiges Publikum, zu viele vorgefaßte Meinungen. Kritik wird fast nur vom Formalen her geübt, dadurch ist das Anliegen der Tagung nicht deutlich geworden.

Es wäre besser, das Programm nach bestimmten thematischen Akzenten zu ordnen, dann ist die Gesprächsleitung sehr viel einfacher. Vom technischen Ablauf her ist das hier nicht möglich gewesen.

Beschluß:

Eine solche Tagung mit entsprechendem Thema muß wiederholt werden.

Gemeinde von morgen ist eine Aktion des ganzen Menschen und fordert intensiven Einsatz unsere unwahrscheinlich vielen Gaben und Fähigkeiten.

Einige Experimente aus dem Programm, um selbst neue zu entwickeln:
siehe Beilagen.

Erika Krumwiede